

Schweizerisches Komitee zur Förderung der Schulmusik : Stand der praktischen Arbeiten

Autor(en): **Villiger, Edwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eidgenössische Sängszeitung = Revue de la Société fédérale de chant**

Band (Jahr): **35 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Probe zusammenkommen und die erarbeiteten Lieder nachher der Bevölkerung vortragen. Das wäre beste Propaganda für unsere Bestrebungen, für das Zürcher Fest und für den Chorgesang! Eine solche Gesamtprobe vor dem Fest sollte bei der heutigen Motorisierung ohne Schwierigkeiten möglich sein. Am Fest selber werden die Liedervorträge von einer Expertenkommission beurteilt und ihr Befund im Generalbericht veröffentlicht.

Liebe Sänger! Zürich wird in den drei Tagen des Eidgenössischen Sängerfestes zu einer «Stadt der Lieder» werden. Dort wollen wir die Lebendigkeit und die Lebensfähigkeit unseres Chorwesens zur Freude der Bevölkerung beweisen und manifestieren. Kann und darf dabei Ihr Kanton und Ihre Region abseits stehen? Wegen irgendwelcher überwindbarer Schwierigkeiten? Könnten das Ihre Verbandsspitzen verantworten? Wohl kaum! Wir wissen: Sie alle wollen dabeisein! Mitmachen ist alles!

Hans Erismann

Schweizerisches Komitee zur Förderung der Schulmusik

Stand der praktischen Arbeiten

Der Arbeitsausschuss des schweizerischen Komitees regte im Herbst 1970 die Bildung einer Arbeitsgruppe zur Realisierung des Programmes des Komitees an. Die schweizerische Vereinigung der Musiklehrer an höheren Mittelschulen übernahm die Organisierung dieser Aufgabe, und im November wurde die Arbeitsgruppe gebildet. Man hatte dabei in erster Linie die fachliche Eignung der Mitwirkenden in Betracht zu ziehen, durfte aber auch regionale und sprachliche Gesichtspunkte nicht ausser acht lassen. So wurden unter anderen zwei welsche Mitarbeiter gewählt, nachdem aus der welschen Schweiz der Wunsch, bei der Koordinierung der Schweizer Schulmusik mitzuwirken, mit Nachdruck geäußert worden war. Die achtköpfige Arbeitsgruppe umfasst heute folgende Mitarbeiter: Edwin Villiger, Schaffhausen; Willi Gremlich, Zürich; Toni Muhmenthaler, Bern; Alfred Rubeli, Solothurn; Rudolf Häusler, Basel; Armin Schibler, Zürich; Edouard Garo, Nyon; Jean-Jacques Rapin, Lausanne. Zur Erledigung der laufend anfallenden Arbeiten und zur Vorbereitung der Sitzungen wurde ein dreiköpfiges Büro mit den Herren Villiger, Gremlich, Muhmenthaler gebildet, welches alle 8 oder 14 Tage zusammentritt.

Die erste Aufgabe war die Sammlung von Unterlagen. Bereits Bestehendes sowie Ergebnisse der Grundlagenforschung und Berichte über Versuche mit neuen Unterrichtsgegenständen und -formen müssen zusammengetragen und in Hinsicht auf ihre Eignung zur Verwendung in einem Gesamtlehrgang untersucht werden. Dabei ist immer im Auge zu behalten, dass dieser Lehrgang einfach und praktikabel sein muss. Um nichts zu übergehen, wurde anfangs dieses Jahres ein Aufruf zur Mitarbeit verfasst, der sich an alle auf dem Gebiete der Schulmusik Tätigen, Interessierten und Erfahrenen richtete und in allen einschlägigen Zeitschriften veröffentlicht wurde. Man hoffte damit über die bereits im Einsatz stehenden Schulmusiker hinaus weitere Kräfte, aber auch andere musikerzieherische Richtungen zu erfassen und bei der

Gestaltung des Lehrganges berücksichtigen zu können. Das Echo war erfreulich, trafen doch gegen 40 Antworten mit verschiedensten Beiträgen ein, welche von einfachen Anregungen bis zu vollständig ausgearbeiteten Lehrgängen reichen.

Wie sollte das weite Feld der Schulmusik nun zur Bearbeitung aufgeteilt werden? Für eine erste Phase entschied man sich für eine vertikale Gliederung. Es wurden sechs Fachgruppen gebildet, welche auf folgenden Gebieten das gesammelte Material sichten, vergleichen und kommentieren und sodann Vorschläge für einen kontinuierlichen Aufbau erstellen sollen: Liedgut, Musiklehre, Musikhören, Stimmbildung, Instrumente in der Schule, Musik und Bewegung.

An einer Arbeitstagung auf dem Leuenberg werden diese Fachgruppen Bericht über den Stand ihrer Arbeiten erstatten, koordinieren und neue Aufträge für die Weiterführung der Arbeit entgegennehmen. Im Herbst sollen die Entscheide für die Wahl der Methoden und Unterrichtsgebiete gefällt und anschliessend ein kontinuierlicher Aufbau der Stoffgebiete entwickelt werden. Später wird dann die Koordinierung der Stoffgebiete zu einem Lehrgang und die Aufteilung auf die verschiedenen Schulstufen erfolgen. Die Arbeit schreitet recht voran und ist von einem guten Geiste getragen.

Prof. Edwin Villiger

Über Bild und Ton

Mit Recht hat man unser Zeitalter schon als das «optische» bezeichnet. Wo es etwas zu schauen gibt, da strömt das Volk zusammen. Zeitschriften, Tageszeitungen, früher nur spärlich illustriert, werden zu Bildermagazinen. Schulbücher, nach herkömmlicher Art allzu nüchtern gestaltet, wenig einladende Schmöcker, die möglichst wenig kosten durften, strotzen heute von Bildern. Und dann die Reklame, die, Krebsgeschwüren gleich, die Sachtexte durchsetzt, sie unterwandert und längst auch vom Bildschirm Besitz ergriffen hat, auch die Reklame lebt vom Bild, das uns zu provozieren, zu nivellieren und – verschweigen wir es nicht – auch zu manipulieren versucht!

Nichts gegen das Bild. Es gehört zum Menschen, ist ein Ausdruck seines durch Imagination geprägten geistigen Wesens. Schon die nacheiszeitlichen Höhlenbewohner haben einen Knochenstab mit den Umrissen eines weiden Rentieres geschmückt, und auch in keltischer und germanischer Vorzeit, nicht zu reden von den Hochkulturen im Mittelmeerraum, haben Bilder und Symbole den Menschen begleitet.

Doch heute droht das Bild zu einer ausserhalb des Menschen stehenden eigenständigen Macht zu werden, zu einer Potenz, die dem Griff ihres Schöpfers zu entgleiten beginnt. Die heute weitverbreitete Konsumentenhaltung im kulturellen Leben, der Trend, das Geschehen nicht mehr aktiv mitzugestalten, sondern lediglich vom neutralen Port der Zuschauerbühne anzuschauen, macht die genannte Gefahr nicht kleiner. Viele Leute vermögen auch den bedrängendsten Problemen unserer Zeit nur noch Interesse abzugewinnen, wenn sie in Form einer möglichst attraktiven Show über die Bühne